


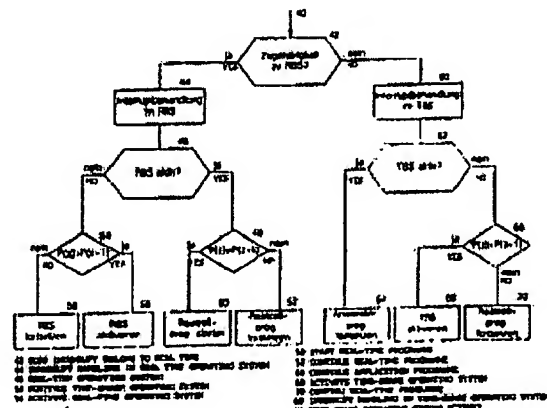
Publication number: EP0360135
Publication date: 1990-03-28
Inventor: FRIEDRICH GERD; EDELMANN MANFRED; SCHMIDT CLEMENS DR
Applicant: SIEMENS NIXDORF INF SYST (DE)
Classification:
- international: *G06F9/06; G06F9/46; G06F9/48; G06F9/06; G06F9/46;*
 (IPC1-7): G06F9/46
- European: G06F9/48C4S1
Application number: EP19890116890 19890912
Priority number(s): DE19883831048 19880912

WO9002996 (A1)
EP0433350 (A1)
EP0433350 (A0)
DE3831048 (A1)
EP0360135 (B1)



US4747040
US4744048
FR2580096
EP0024434
EP0196661

An operating programme for a data processor operates with a time-sharing operating system with interrupt handling, in which the calculating time of the application programmes of a data processor is subdivided for general data processing into predetermined time slots. A real-time operating system, whose real-time programmes, which can be interrupt-controlled, are serviced is also provided for controlling technical processes. Each interrupt is centrally detected, checked to see which of the two operating systems it belongs to and processed in the corresponding operating system. Moreover, the real-time operating system is activated in the occurrence of a real-time interrupt even if the time-sharing operating system is active, the time-sharing operating system being interrupted for this purpose.



7/10/2007

12 **EUROPÄISCHE PATENTANMELDUNG**

21 Anmeldenummer: 89116890.8

91 Int. Cl.⁸: G06F 9/46

22 Anmeldetag: 12.09.89

30 Priorität: 12.09.88 DE 3831048

43 Veröffentlichungstag der Anmeldung:
28.03.90 Patentblatt 90/13

64 Benannte Vertragsstaaten:
ES GR

71 Anmelder: Nixdorf Computer
Aktiengesellschaft
Fürstenallee 7
D-4790 Paderborn(DE)

72 Erfinder: Friedrich, Gerd
Innere Wiener Strasse 12
D-8000 München 80(DE)
Erfinder: Edelmann, Manfred
Max-Anderl-Weg 32a
D-8056 Neufahrn(DE)
Erfinder: Schmidt, Clemens, Dr.
Emil-von-Behring Strasse 33
D-8056 Neufahrn(DE)

74 Vertreter: Schaumburg, Thoenes &
Englaender
Mauerkircherstrasse 31 Postfach 86 07 48
D-8000 München 80(DE)

94 Betriebsprogramm für eine Datenverarbeitungsanlage.

57 Ein Betriebsprogramm für eine Datenverarbeitungsanlage arbeitet mit einem Time-Sharing-Betriebssystem mit einer Interruptverarbeitung, in dem zur allgemeinen Datenverarbeitung die Rechenzeit eines Datenprozessors Anwenderprogrammen in vorbestimmten Zeitabschnitten zugeteilt wird. Zum Steuern technischer Prozesse ist auch ein Realzeitbetriebssystem vorgesehen, dessen Realzeitprogramme, gegebenenfalls interruptgesteuert, abgearbeitet werden. Dabei wird jeder Interrupt zentral erfaßt, hinsichtlich seiner Zugehörigkeit zu einem der beiden Betriebssysteme untersucht und in diesem Betriebssystem verarbeitet. Ferner wird das Realzeitbetriebssystem bei Auftreten eines Realzeit-Interrupts auch bei aktivem Time-Sharing-Betriebssystem aktiviert, wozu das Time-Sharing-Betriebssystem unterbrochen wird.

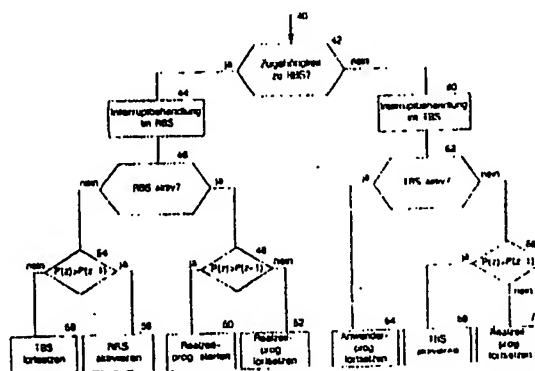


Fig. 2

EP 0 360 135 A1

Betriebsprogramm für eine Datenverarbeitungsanlage

Die Erfindung betrifft ein Betriebsprogramm für eine Datenverarbeitungsanlage mit einem Time-Sharing-Betriebssystem mit einer Interruptverarbeitung, in dem zur allgemeinen Datenverarbeitung die Rechenzeit eines Datenprozessors Anwenderprogrammen in vorbestimmten Zeitabschnitten zugeteilt wird.

Betriebsprogramme dienen dem Zweck, hardwareorientierte Komponenten einer Datenverarbeitungsanlage, beispielsweise Datenprozessor, Speicher-Ein-/Ausgabegeräte, Datenübertragungseinrichtungen, u.a., zu steuern und deren Funktionen für anwendungsspezifische Programme bereitzustellen. Der Anwender wird so in die Lage versetzt, in seinem Programm diese Funktionen durch einfache, standardisierte Befehle aufzurufen, die vom Betriebsprogramm in entsprechende, teilweise sehr komplexe, maschinenorientierte Programmabläufe umgesetzt werden. Wenn beispielsweise eine Datei von einem Plattenspeicher in den Hauptspeicher eines Datenprozessors zu laden ist, muß der Anwender lediglich den logischen Namen der Datei zusammen mit einem Transferbefehl angeben. Die spezifische Umsetzung dieses Namens in die physikalische Adresse des Speichers sowie die Ausführung des Befehls durch Bereitstellung der Ein-/Ausgabekanäle, die Überwachung der Daten auf fehlerfreie Datenübertragung, die Datensicherung, die Berechnung der Speicheradressen u.ä. übernimmt das Betriebsprogramm. Die Effizienz einer Datenverarbeitungsanlage wird dadurch wesentlich vom Aufbau und der Funktion eines Betriebsprogramms bestimmt.

Bekannte Betriebsprogramme verfügen über ein Time-Sharing-Betriebssystem, bei dem die Rechenzeit des Datenprozessors in Zeitscheiben aufgeteilt und mehreren Benutzern zugeordnet wird. Obwohl der Datenprozessor die Benutzer in Wirklichkeit nacheinander bedient, bewirkt die hohe Rechengeschwindigkeit des Datenprozessors im Ergebnis, daß mehrere Anwender die Datenverarbeitungsanlage parallel und nahezu gleichzeitig benutzen können. Ein solches Betriebssystem eignet sich deshalb insbesondere für Aufgaben der allgemeinen Datenverarbeitung, bei denen im Verhältnis zur Rechengeschwindigkeit langsame Vorgänge bearbeitet werden. Zu solchen Aufgaben gehören z.B. die Textverarbeitung, die Datenbankauskunft, die Datenbankverwaltung, das Sortieren von Daten sowie ähnlich geartete Anwendungen.

Zur Bewältigung seiner Aufgaben greift das Time-Sharing-Betriebssystem auf verschiedene Hardwarekomponenten zu. Die Steuerung dieser Komponenten erfordert die Auswertung von Ereignissen wie beispielsweise Start und Ende eines

Vorgangs, Auftreten eines Fehlers, etc., die häufig zeitkritisch sind. Die zeitoptimale Auswertung solcher Ereignisse erfolgt deshalb nicht nach dem verhältnismäßig langsamen Time-Sharing-Verfahren, sondern durch eine Interruptverarbeitung, bei der das gerade laufende Programm durch ein Ereignis, das physikalisch durch ein Interruptsignal abgebildet wird, unterbrochen wird. Nach Abarbeiten einer Interruptroutine, bei der das Unterbrechungseignis ausgewertet und gegebenenfalls auf dieses sofort reagiert wird, wird das im Time-Sharing-Betrieb laufende unterbrochene Programm fortgesetzt. Um die Rückkehr in dieses Programm zu ermöglichen, wird vor der Programmunterbrechung (Interrupt) der Programmzustand festgehalten, was durch Abspichern relevanter Programmparameter geschieht.

Time-Sharing-Betriebssysteme haben sich in zahlreichen Anwendungsfällen bewährt und sind deshalb weit verbreitet. Die Benutzer sind daran interessiert, daß solche Betriebssysteme eine einheitliche Struktur haben, um unabhängig von einem Datenprozessor und der weiteren Hardwarestruktur der Datenverarbeitungsanlage die einmal entwickelten Anwenderprogramme auf verschiedenen Datenverarbeitungsanlagen abarbeiten zu können. Demgemäß haben die Software-Hersteller die Betriebssysteme standardisiert und garantieren die Kompatibilität der mit diesen Betriebssystemen laufenden Anwenderprogrammen auf verschiedenen Datenverarbeitungsanlagen. Ein Eingriff in das Betriebssystem würde diese Kompatibilität aufheben. Ein solches standardisiertes Time-Sharing-Betriebssystem ist z.B. das UNIX-Betriebssystem der Firma AT & T.

Neben den vorstehend genannten Einsatzmöglichkeiten werden Datenverarbeitungsanlagen auch zum Steuern technischer Prozesse eingesetzt, wobei sie direkt in den technischen Verfahrensablauf mit eingebunden und damit Teil der Prozeßsteuerung werden. Beispiele dafür sind die schnelle Meßdatenverarbeitung zur Steuerung von Meßsystemen, die Signalverarbeitung und Vermittlung von Teilnehmerverbindungen bei Telekommunikationsanlagen, die Steuerung chemischer Prozesse, die Anwendung in der Produktionstechnik für CIM (Computer Integrated Manufacturing), die Robotersteuerung (Robotic) sowie ähnlich geartete Industrieanwendungen. Die Verknüpfung der anwendungsspezifischen Programme mit dem Datenprozessor erfordert hier ein Betriebssystem, das im Realzeitbetrieb kurze Reaktionszeiten auf äußere Prozeßereignisse hat. Ein Beispiel für ein solches Betriebssystem ist das NICOS-Betriebssystem der Firma Nixdorf Computer AG. Zu den Aufgaben der

Prozeßsteuerung gehören häufig auch die Verwaltung von Prozeßdaten, die Erneuerung von Datenbeständen, der Zugriff auf Datenbankinformationen u.ä. für die sich ein standardisiertes Time-Sharing-Betriebssystem besonders gut eignet. Dieses Betriebssystem versagt jedoch bei der Bewältigung zeitkritischer Aufgaben der Prozeßsteuerung.

Deshalb wurde in speziellen Anwendungsfällen ein standardisiertes Time-Sharing-Betriebssystem durch Hinzufügen von Realzeitprogrammteilen so verändert, daß auch ein speziell auf die Anwendung zugeschnittener Realzeitbetrieb zum Steuern des technischen Prozesses möglich wurde. Die Originalität des standardisierten Time-Sharing-Betriebssystems und damit auch die Kompatibilität geht damit aber verloren.

Bei größeren Datenverarbeitungsanlagen wird die Forderung, gleichermaßen einen technischen Prozeß zu steuern und Aufgaben der allgemeinen Datenverarbeitung zu bewältigen, dadurch gelöst, daß zwei Datenprozessoren verwendet werden, deren einer mit einem Time-Sharing-Betriebssystem und deren anderer mit einem Realzeitbetriebssystem ausgestattet ist, wobei eine entsprechende Aufteilung der Aufgaben erfolgt. Diese Lösung ist aber für Kleinanlagen aus wirtschaftlichen Gründen nicht tragbar.

Es ist daher Aufgabe der Erfindung, eine wirtschaftlich günstigere Realisierung der wahlweisen Steuerung technischer Prozesse und der allgemeinen Datenverarbeitung anzugeben.

Diese Aufgabe wird für ein Betriebsprogramm eingangs genannter Art dadurch gelöst, daß zum Steuern technischer Prozesse auch ein Realzeitbetriebssystem vorgesehen ist, dessen Realzeitprogramme, gegebenenfalls interruptgesteuert, abgearbeitet werden, daß jeder Interrupt zentral erfaßt, hinsichtlich seiner Zugehörigkeit zu einem der beiden Betriebssysteme untersucht und in diesem Betriebssystem verarbeitet wird, und daß das Realzeitbetriebssystem bei Auftreten eines Realzeit-interrupts auch bei aktivem Time-Sharing-Betriebssystem aktiviert wird, wozu das Time-Sharing-Betriebssystem unterbrochen wird.

Das Betriebsprogramm nach der Erfindung umfaßt nunmehr zwei Betriebssysteme, ein Time-Sharing-Betriebssystem und ein Realzeitbetriebssystem, die zusammen nur einen Datenprozessor benötigen. Die eine Programmunterbrechung oder einen Interrupt auslösenden Interruptsignale können sowohl durch den technischen Prozeß oder durch die allgemeine Datenverarbeitung erzeugt werden. Sie veranlassen entweder das Starten eines Realzeitprogramms durch das Realzeitbetriebssystem oder die Bereitstellung eines Anwenderprogramms, das über das Time-Sharing-Betriebssystem in dem für das Anwenderprogramm vorgesehenen Zeitabschnitt abgearbeitet wird. Da

In Verbindung mit dem Datenprozessor nur ein Betriebssystem aktiv sein kann, muß jeweils eines der Betriebssysteme eingeschaltet, d.h. aktiviert sein, und das andere unterbrochen werden. Um auftretende Programmunterbrechungen für beide Betriebssysteme zu erkennen, werden sie zentral erfaßt und ihre Zugehörigkeit zu einem der beiden Betriebssysteme festgestellt. Im betreffenden Betriebssystem wird zunächst eine zum Interrupt gehörende Interrupt-Routine abgearbeitet. Diese Interrupt-Routine benötigt im allgemeinen nur eine kurze Ausführungszeit, in der beispielsweise eine Meldung erzeugt, Daten transferiert oder ein Ausgangszustand gesetzt wird. Nach Abarbeiten dieser Routine wird in das Betriebsprogramm zurückgekehrt. Damit ist sichergestellt, daß jeder Interrupt dem zugehörigen Betriebssystem gemeldet wird, welches die entsprechenden Programme nach dem Time-Sharing-Verfahren oder nach dem Realzeitverfahren starten kann.

Um das Erfordernis der kurzen Reaktionszeit für Interrupte aus dem technischen Prozeß zu erfüllen, wird das Realzeitbetriebssystem jeweils bei Auftreten eines Realzeit-Interrupts aktiviert. Hierzu wird ein eventuell laufendes Time-Sharing-Betriebssystem unterbrochen. Nach Abarbeiten der Realzeitprogramme als Reaktion auf den Realzeit-Interrupt kann wieder in das Time-Sharing-Betriebssystem zurückgekehrt werden. Durch das Zusammenspiel der Betriebssysteme wird das Betriebsprogramm für einen Anwender, dem die inneren Zusammenhänge des Betriebsprogramms nicht bekannt sein müssen, wie ein Realzeitbetriebssystem mit einem diesem unterlagerten Time-Sharing-Betriebssystem.

Durch die Erfindung wird also erreicht, daß eine Datenverarbeitungsanlage sowohl zum Steuern eines technischen Prozesses mit hohen Anforderungen an die Reaktionszeit als auch zur allgemeinen Datenverarbeitung genutzt werden kann. Das Time-Sharing-Betriebssystem selbst wird bei der Erfindung nicht verändert, wodurch bei Verwendung eines standardisierten Betriebssystems die volle Kompatibilität von Anwenderprogrammen erhalten bleibt. Auch in die Programmstruktur des Realzeitbetriebssystems muß nicht eingegriffen werden, d.h. es können standardisierte Realzeitbetriebssysteme verwendet werden, die einen weiten Anwendungsbereich für Prozeßsteuerungen abdecken. Insgesamt wird durch die Erfindung die Leistungsfähigkeit einer Datenverarbeitungsanlage, die mit einem Datenprozessor ausgestattet ist, wesentlich gesteigert.

Eine Weiterbildung der Erfindung ist dadurch gekennzeichnet, daß ein Realzeitbetriebssystem vorgesehen ist, dessen Realzeitprogramme abhängig von ihrer Priorität abgearbeitet werden, und daß die Priorität des Realzeitprogramms mit der Priorität

tät eines gegebenenfalls laufenden Anwenderprogramms des Time-Sharing-Betriebssystems zentral verglichen wird.

Realzeitbetriebssysteme mit prioritätsgesteuerten Realzeitprogrammen sind an sich bekannt. Jedem Ereignis eines Prozesses wird hierbei ein seiner Wichtigkeit entsprechender Rang oder Priorität zugeordnet. Den auf die Ereignisse reagierenden Realzeitprogrammen werden korrespondierende Prioritäten zugewiesen. Löst ein Ereignis einen Interrupt aus, so wird die Priorität des zu aktivierenden Realzeitprogramms festgestellt und das entsprechende Realzeitprogramm nur dann ausgeführt, wenn die Priorität höher ist als die des gerade laufenden Programms. Ist dies nicht der Fall, so wird das Realzeitprogramm mit niedrigerer Priorität in eine Warteliste eingetragen und erst zu einem späteren Zeitpunkt abgearbeitet. Bei der erfindungsgemäßen Maßnahme wird die Priorität des Realzeitprogramms einem Vergleich unterzogen und sofort entschieden, welches Betriebssystem in Funktion treten, bzw. weiterarbeiten soll.

Analoges gilt für eine Weiterbildung, bei der ein Time-Sharing-Betriebssystem vorgesehen ist, dessen Anwenderprogramme abhängig von der Priorität eines Interrupts gestartet werden.

Eine Weiterbildung der Erfindung ist dadurch gekennzeichnet, daß bei einem Realzeitbetriebssystem bzw. einem Time-Sharing-Betriebssystem, dessen Realzeitprogramme bzw. Anwenderprogramme abhängig von einer Programmpriorität abgearbeitet werden die Priorität des jeweils laufenden Programms zentral festgestellt wird, und daß die Aktivierung des jeweiligen Betriebssystems von der Programmpriorität des jeweils laufenden Programms abhängt.

Bei dieser Weiterbildung ist vorgesehen, daß bei einem Realzeitinterrupt nur unter der Bedingung, daß die Priorität des Realzeitprogramms höher ist als die des laufenden Anwenderprogramms, das Realzeitbetriebssystem aktiviert wird. Umgekehrt ist es möglich, daß ein höher priorisierter Interrupt des Time-Sharing-Betriebssystems das Realzeitbetriebssystem unterbricht, das Time-Sharing-Betriebssystem aktiviert und ein entsprechendes Anwenderprogramm gestartet wird. Durch diese Maßnahme haben beide Betriebssysteme den gleichen Rang und werden nur abhängig von ihren Prioritäten aktiviert. Diese Weiterbildung läßt sich besonders dort vorteilhaft einsetzen, wo beide Betriebssysteme Prozesse mit kurzen Reaktionszeiten steuern sollen oder auch im Realzeitbetriebssystem Prozesse vorhanden sind, die nicht zeitkritisch sind und daher eine geringere Priorität als Anwenderprogramme haben können.

Bei einer Ausführungsform wird beim Systemlauf zunächst das Time-Sharing-Betriebssystem und anschließend das Realzeitbetriebssystem gela-

den. Durch diese Maßnahme wird erreicht, daß das Time-Sharing-Betriebssystem bereits betriebsfähig ist und ein Zugriff auf die durch das Time-Sharing-Betriebssystem gesteuerten Betriebsfunktionen, z.B. Plattenspeicherzugriff, möglich ist, wenn das Realzeitbetriebssystem geladen werden soll. Für den Anwender bedeutet dies eine einfache Handhabung des Systemhochlaufs, da das Realzeitbetriebssystem wie ein normales Anwenderprogramm durch einfache Softwarebefehle über das anwenderfreundliche Time-Sharing-Betriebssystem geladen werden kann.

Eine weitere Ausführungsform ist dadurch gekennzeichnet, daß bei Auftreten eines Interrupts zu einem die Aktivierung und Unterbrechung der Betriebssysteme steuernden Auswertungsprogramm verzweigt wird, auf dessen Programmadresse eine in einem Speicher abgespeicherte Interruptsprungadresse verweist. Durch diese Maßnahme wird beim Auftreten eines Interrupts für das Realzeitbetriebssystem oder für das Time-Sharing-Betriebssystem nicht direkt in das betreffende Betriebssystem verzweigt, wie dies bei bekannten Betriebsprogrammen üblich ist, sondern zunächst in ein dem Interrupt nachgeschaltetes Programm. Dieses stellt die Zugehörigkeit des Interrupts zu einem der Betriebssysteme fest und verzweigt dann abhängig von den bereits oben erläuterten Bedingungen in eines der Betriebssysteme. Die Ausführung der Arbeitsschritte in einem Programm hat den Vorteil, daß je nach Umfang der gewünschten Interruptauswertung unterschiedliche Programme erstellt werden können die, in einfacher Weise über eines der Betriebssysteme geladen werden können.

Weiterhin kann vorgesehen sein, die Interruptsprungadresse über ein Adressenänderungsprogramm zu verändern. Damit ist es möglich, die Programmadresse, bei der eine Programmroutine nach Auftreten eines Interrupts gestartet wird, zu variieren. Es können somit im Datenprozessor mehrere Programmroutinen fest eingespeichert werden, die unterschiedliche Arbeitsabläufe haben und die sich durch ihre Anfangsadresse unterscheiden. Je nach Anwendungsfall kann bei Auftreten eines Interrupts zu verschiedenen Programmadressen verzweigt werden. Das Abändern einer Interruptsprungadresse muß dabei nicht unbedingt durch die Eingabe einer Absolutadresse erfolgen, sondern kann auch mit Hilfe der bekannten Adressenberechnungsarten durchgeführt werden. Damit werden u.a. die ursprünglichen Interruptsprungadressen des Time-Sharing-Betriebssystems überschrieben und damit das Verzweigen auf das Auswertungsprogramm ermöglicht. Das Adressenänderungsprogramm wird vorzugsweise beim Aktivieren des Betriebsprogramms aufgerufen und abgearbeitet.

Das Adressenänderungsprogramm wird vor-

zugsweise als Anwenderprogramm oder als Realzeitprogramm definiert, und ist somit entweder von einem Benutzer durch das Time-Sharing-Betriebssystem oder prozeßgesteuert durch einen Interrupt über das Realzeitbetriebssystem aufrufbar und startbar:

Eine bevorzugte Weiterbildung zeichnet sich dadurch aus, daß jedem der beiden Betriebssysteme ein anderer Bereich des Arbeitsspeichers des Datenprozessors fest zugeordnet ist. Damit wird sichergestellt, daß sich die Betriebssysteme sowie deren Programme gegenseitig nicht stören können. Das Betriebsprogramm hat damit die Wirkung, als würden zwei getrennte Datenverarbeitungsanlagen mit getrennten Speicherbereichen parallel arbeiten.

In einer weiteren Ausbildung wird ferner beiden Betriebssystemen ein gemeinsamer Speicherbereich zugeordnet. Der gemeinsame Speicherbereich dient zum Datenaustausch zwischen den beiden Betriebssystemen. Unter Einsatz entsprechender Hilfsprogramme können Daten aus dem jeweils einem Betriebssystem zugeordneten Speicherbereich in den gemeinsamen Speicherbereich transferiert und zwischengespeichert und aus dem gemeinsamen Bereich Daten gelesen werden. Der Datenverkehr wird hierbei ähnlich wie zwischen zwei getrennten Rechnersystemen durchgeführt.

Vorteilhafterweise kann die Lage und die Größe der Bereiche im Arbeitsspeicher beim Aktivieren, d.h. beim Hochlaufen des Systems verändert werden. Durch diese Variante ist es möglich, die Aufteilung des Arbeitsspeichers in die einzelnen Bereiche dem jeweiligen Anwendungsfall und dem sich daraus ergebenden Speicherbedarf der Betriebssysteme bzw. bei unterschiedlichen Ausbaustufen des Arbeitsspeichers optimal anzupassen.

Ausführungsbeispiele der Erfindung werden an Hand der Zeichnung erläutert. Darin zeigt:

Figur 1 eine Darstellung einer Datenverarbeitungsanlage mit daran angeschlossenen Hardwarekomponenten in einer Blockdarstellung,

Figur 2 ein Flußdiagramm eines Betriebsprogramms nach der Erfindung,

Figur 3 das Abarbeiten von Anwenderprogrammen und Realzeitprogrammen über der Zeit bei einem erfindungsgemäßen Betriebsprogramm,

Figur 4 die Aufteilung des Arbeitsspeichers eines Datenprozessors in verschiedene Speicherbereiche,

Figur 5 ein Flußdiagramm des Datentransfers zwischen den Speicherbereichen, und

Figur 6 die Anwendung der Erfindung innerhalb einer Telekommunikationsanlage.

In Figur 1 ist das Blockbild einer Datenverarbeitungsanlage dargestellt, die für die Anwendung der Erfindung benutzt werden kann. Ein Datenprozessor 20, der ein handelsüblicher Mikroprozessor sein kann, ist über einen Adreßbus 10, einen Da-

tenbus 11 und einen Steuerdatenbus 12 mit weiteren Hardwarebausteinen verbunden. Diese sind ein Zeittaktgeber 26, ein Interruptkontrollbaustein 28, ein Festwertspeicher 22, der als ROM-Speicher ausgeführt ist und u.a. eine Ladeprogramm für den Systemanlauf enthält, ein als Hauptspeicher dienender Schreib-Lese-Speicher 24 und ein Schnittstellenkontrollbaustein 14, der einen Massenspeicher 13 mit den Datenbussen 10, 11, 12 verbindet. Weitere an die Datenbusse 10, 11, 12 angeschlossene Hardwarebausteine sind eine erste Ein-/Ausgabeschnittstelle 16, die mit einem Bildschirmterminal 15 verbunden ist, eine zweite Ein-/Ausgabeschnittstelle 17, die für den Datenverkehr mit Peripheriegeräten der allgemeinen Datenverarbeitung vorgesehen ist, sowie eine dritte Ein-/Ausgabeschnittstelle 18, die sich für die Steuerung technischer Prozesse eignet.

Der Interruptkontrollbaustein 28 ist programmierbar und erfaßt über eine Interruptdatenleitung 30 prozeßabhängige Interruptsignale sowie über eine weitere Interruptdatenleitung 32 interne Interruptsignale der Datenverarbeitungsanlage. Bei Auftreten eines Interruptsignals gibt der Interruptkontrollbaustein 28 eine Meldung sowie eine Interruptsprungadresse ab, die der Datenprozessor 20 auswertet, um einen Interrupt oder eine Programmunterbrechung zu veranlassen. Die verschiedenen Interruptsignale können dabei bereits vom Interruptkontrollbaustein 28 nach Prioritäten ausgewertet werden.

Das Betriebsprogramm mit dem Time-Sharing-Betriebssystem, dem Realzeitbetriebssystem sowie mit den von den Betriebssystemen verwalteten Anwenderprogrammen und Realzeitprogrammen ist im Massenspeicher 13 gespeichert. Beim Systemanlauf wird zunächst über das im Festwertspeicher 22 gespeicherte Ladeprogramm das Time-Sharing-Betriebssystem der Firma AT & T ist, geladen. Es sei hier bemerkt, daß auch andere Time-Sharing-Betriebssysteme verwendet werden können. Die Datenverarbeitungsanlage arbeitet nach dem Starten des UNIX-Betriebssystems unter dessen Kontrolle. Zum Laden des Realzeitbetriebssystems sowie weiterer Programme können daher die im UNIX-Betriebssystem definierten Befehle benutzt werden. Das Realzeitbetriebssystem wird dabei als sogenanntes "special file" geladen, wobei ihm eine spezielle Ladeadresse zugewiesen wird.

Mit dem Start des Betriebsprogramms werden die in Figur 2 als Flußdiagramm dargestellten Funktionen wirksam. Ein vom Interruptkontrollbaustein 28 gemeldeter Interrupt 40 wird im ersten Arbeitsschritt 42 auf seine Zugehörigkeit zu einem der Betriebssysteme untersucht. Zunächst sei angenommen, daß ein Realzeitinterrupt vorliegt, so daß zu den auf der linken Seite der Figur 2 darge-

stellten Arbeitsabschnitten verzweigt wird. Im Arbeitsschritt 44 wird zunächst eine Interruptroutine abgearbeitet, wozu ein Programmsprung in das Realzeitbetriebssystem durchgeführt wird. In der Interruptroutine wird der Interrupt registriert, werden Interruptparameter bereitgestellt und gegebenenfalls sofort erforderliche Arbeitsschritte, wie beispielsweise das Erzeugen von Quittierungssignalen u.ä., ausgeführt. Nach Durchlaufen der Interruptroutine wird zum Arbeitsschritt 46 des Betriebsprogramms zurückgekehrt und der vor dem Interrupt herrschende Zustand des Betriebsprogramms abgefragt. Wenn das Realzeitbetriebssystem aktiv war, so wird im Arbeitsschritt 48 die Priorität $P(z)$ des im aktuellen Zustand z vorliegenden Interrupts mit der Priorität $P(z-1)$ des unterbrochenen Programms verglichen. Ist die Priorität $P(z)$ größer als die des vorangegangenen Zustandes $P(z-1)$, so wird zum Arbeitsschritt 50 verzweigt, bei dem ein ranghöheres Realzeitprogramm des Realzeitbetriebssystems gestartet wird. Bei niedrigerer Priorität $P(z)$ wird im Arbeitsschritt 52 das unterbrochene Realzeitprogramm fortgesetzt. Ein zum aktuellen Interrupt gehörendes Realzeitprogramm, in dem auf das durch den Interrupt signalisierte Prozeßereignis reagiert wird, kann dann zu einem späteren Zeitpunkt, wenn keine ranghöheren Programme vorliegen, nach einem Warteschlangenverfahren abgearbeitet werden.

Wenn im Arbeitsschritt 48 festgestellt wird, daß das Time-Sharing-Betriebssystem vor der Unterbrechung aktiv war, wird zum Arbeitsschritt 54 verzweigt. Auch hier findet zunächst ein Prioritätsvergleich zwischen der Priorität $P(z)$ des aktuellen Interrupts mit der Programmpriorität $P(z-1)$ des unterbrochenen Programms statt. Hat der aktuelle Interrupt die höhere Priorität, so wird im Arbeitsschritt 56 das Realzeitbetriebssystem aktiviert, welches ein Realzeitprogramm startet, und das Time-Sharing-Betriebssystem wird unterbrochen. Es sei hier erwähnt, daß bei der Unterbrechung von Programmen allgemeiner Art die bekannten Methoden der Interruptverarbeitung zum Retten des Programmzustandes des unterbrochenen Programms angewendet werden, beispielsweise durch Abspeichern von Registerinhalten und Programmadressen.

Wenn beim Arbeitsschritt 48 eine niedrigere Priorität $P(z)$ des aktuellen Interrupts festgestellt wird, so wird im nächsten Arbeitsschritt 58 ein Programmsprung zum Time-Sharing-Betriebssystem durchgeführt, und das dort unterbrochene Programm wird fortgesetzt. Das durch den Realzeitinterrupt als Antwort auf ein Prozeßereignis angeforderte Realzeitprogramm mit niedrigerer Priorität wird, wie vorher beschrieben, erst zu einem späteren Zeitpunkt nach Abarbeiten ranghöherer Programme gestartet.

Im folgenden werden die Arbeitsschritte beschrieben, die auf den Arbeitsschritt 42 folgen, wenn als Interrupt 40 ein zum Time-Sharing-Betriebssystem gehörender Interrupt festgestellt wird. Auch hier wird zunächst im Arbeitsschritt 60 eine Interruptroutine im Time-Sharing-Betriebssystem durchlaufen, um diesem entsprechende Interruptparameter zu übermitteln. Nach Abarbeiten der Interruptroutine findet im nächsten Arbeitsschritt 62 des Betriebsprogramms abhängig vom Zustand, in dem sich das Betriebssystem vor der Unterbrechung befand, eine weitere Verzweigung statt. War vor der Unterbrechung das Time-Sharing-Betriebssystem aktiv, so wird im Arbeitsschritt 64 das unterbrochene Anwenderprogramm fortgesetzt. Ein durch den Interrupt angefordertes spezielles Anwenderprogramm wird in einem dafür vorgesehenen Zeitabschnitt nach dem Time-Sharing-Betriebsverfahren gestartet.

Wenn das Realzeitbetriebssystem aktiv war, wird im Arbeitsschritt 62 zum Vergleichsschritt 66 verzweigt, wo die Priorität $P(z)$ des aktuellen Interrupts mit der Priorität $P(z-1)$ des Realzeitprogramms verglichen wird. Bei höherer Priorität $P(z)$ des aktuellen Interrupts wird im Arbeitsschritt 68 das Time-Sharing-Betriebssystem aktiviert und ein Anwenderprogramm aufgerufen und gestartet. Bei niedrigerer Priorität $P(z)$ wird im Arbeitsschritt 70 das unterbrochene Realzeitprogramm, unterstützt durch das Realzeitbetriebssystem, fortgesetzt.

In Figur 3 ist der vom Betriebsprogramm gesteuerte Wechsel zwischen den Betriebssystemen dargestellt. In diesem Beispiel werden das Time-Sharing-Betriebssystem UNIX und das Realzeitbetriebssystem NICOS der Firma Nixdorf Computer AG verwendet. Im oberen Bildteil ist die Aktivität des Realzeitbetriebssystems NICOS, im unteren Bildteil die des Time-Sharing-Betriebssystems UNIX über die Zeit t dargestellt. Beim UNIX-Betriebssystem werden die Anwenderprogramme U1, U2, U3 mit jeweils gleicher Priorität abgearbeitet; beim NICOS-Betriebssystem hat das Realzeitprogramm N1 die Priorität 1 und das Realzeitprogramm N2 die höhere Priorität 2.

Im Zeitabschnitt von t_0 bis t_1 ist das UNIX-Betriebssystem aktiv, und die Anwenderprogramme U1 und U2 werden in den ihnen zugeteilten Zeitscheiben abgearbeitet. Im Zeitpunkt t_1 tritt ein Realzeitinterrupt auf, der das UNIX-Betriebssystem und damit auch das Anwenderprogramm U2 unterbricht und anschließend das NICOS-Betriebssystem aktiviert. Dieses startet als Antwort auf das den Interrupt auslösende Prozeßereignis das Realzeitprogramm N1. Während dieses abgearbeitet wird, tritt zum Zeitpunkt t_2 ein weiterer Realzeitinterrupt mit höherer Priorität auf, der den Start des ranghöheren Programms N2 veranlaßt. Erst nachdem das Realzeitprogramm N2 vollständig abgear-

beitet ist, wird zum Realzeitprogramm N1 zurück-
gekehrt und dieses beendet. Da keine weiteren
Realzeitprogramme abzuarbeiten sind, wird das
NICOS-Betriebssystem unterbrochen und zum
UNIX-Betriebssystem gewechselt. Dort wird das
zuvor unterbrochene Anwenderprogramm U2 im
zeitlichen Wechsel mit den weiteren Anwenderpro-
grammen U1 und U3 weiterbearbeitet. Das UNIX-
Betriebssystem wird erst wieder im Zeitpunkt t5
durch einen erneuten Realzeitinterrupt unterbro-
chen, der einen Wechsel zum NICOS-Betriebssy-
stem einleitet.

Figur 4 zeigt die Aufstellung des Arbeitsspei-
chers 80 des Datenprozessors in drei Bereichen
82, 84, 86. Der Speicherbereich 82 ist hierbei dem
Time-Sharing-Betriebssystem, der Speicherbereich
86 dem Realzeitbetriebssystem zugeordnet. Ein
gemeinsamer Bereich 84, auf den beide Betriebs-
systeme zugreifen können, ist zwischen den bei-
den Bereichen 82, 86 und direkt an diese angren-
zend angeordnet. Um Daten 88 vom Speicherbe-
reich 82 zum Speicherbereich 86 zu transferieren,
müssen die Daten 88 im gemeinsamen Speicher-
bereich 84 zwischengespeichert werden. Zum Da-
tentransfer können die bekannten Verfahren der
Speicherzustellung mit den Steuerinformationen
"Speicher frei", "Speicher belegt" "Daten vorhan-
den", wie sie bei der Kommunikation zwischen
getrennten Speichersystemen üblich sind, verwen-
det werden. Ein Datentransfer in umgekehrter Rich-
tung, d.h. vom Speicherbereich 86 hin zum Spei-
cherbereich 82, ist auf analoge Art und Weise
möglich.

Zur Durchführung des Datentransfers zwischen
den den jeweiligen Betriebssystemen zugeordneten
Speicherbereichen sind Datentransferprogramme
A, B vorgesehen, deren Flußdiagramme in Figur 5
dargestellt sind. Beispielfhaft wird hier angenom-
men, daß Daten des Realzeitbetriebssystems an
das Time-Sharing-Betriebssystem übermittelt wer-
den sollen. Nach dem Starten des Datentransfer-
programms A, bei dem diesem Programmparameter
wie z.B. Quelladressen der Daten, Datenum-
fang, Zeiladresse der Daten mitgegeben werden,
wird geprüft, ob ein freier Speicherabschnitt im
gemeinsamen Speicherbereich der beiden Be-
triebssysteme vorhanden ist. Bei negativem Ergeb-
nis dieser Prüfung wird das Datentransferpro-
gramm A beendet und zu einem späteren Zeit-
punkt für einen neuen Versuch gestartet. Bei posi-
tivem Ergebnis der Prüfung wird dieser Speicherab-
schnitt vor dem Zugriff anderer Programme ge-
sperrt, die Daten im Speicherabschnitt abgelegt,
mit Hilfe eines Interrupts eine Meldung über das
Anlegen der Daten im Speicherabschnitt an das
Time-Sharing-Betriebssystem abgegeben und das
Datentransferprogramm A beendet.

Das Time-Sharing-Betriebssystem startet nach

Verarbeitung des Interrupts ein Datentransferpro-
gramm B, das die Daten aus dem gemeinsamen
Datenbereich holt und im geschützten Speicherbe-
reich des Time-Sharing-Betriebssystems ablegt.
Der durch das Datentransferprogramm A gesperrte
Speicherabschnitt wird danach wieder freigegeben.
Abschließend wird durch einen Interrupt eine Mel-
dung an das Realzeitbetriebssystem abgegeben,
mit dem der abgeschlossene Datentransfer signali-
siert wird. Entsprechende Datentransferprogramme
sind auch für den Datenverkehr in umgekehrter
Datenrichtung vorgesehen.

Durch den Datenaustausch zwischen den bei-
den Betriebssystemen können sich beide Betriebs-
systeme gegenseitig in ihren Aufgaben unterstüt-
zen. Beispielsweise kann das Realzeitbetriebssy-
stem auf eine vom Time-Sharing-Betriebssystem
verwaltete Datenbank zugreifen und sich mit not-
wendigen Prozeßinformationen versorgen; umge-
kehrt kann ein vom Time-Sharing-Betriebssystem
verwaltetes Auskunftssystem auf aktuelle Prozeß-
daten eines technischen Prozesses zugreifen, und
diese einem Benutzer zur Verfügung stellen.

In Figur 6 ist eine Telekommunikationsanlage
mit einem Koppelfeld K und gleichartigen Teilneh-
meranschlußschaltungen TA dargestellt. Die Teil-
nehmeranschlußschaltungen TA sind jeweils über
zwei Informations- und Signalisierungskanäle SK
(entsprechend ISDN) mit dem Koppelfeld K ver-
bunden. Die Teilnehmerstationen TNA, TNB sind
reine Sprach-Endgeräte. Die Teilnehmerstationen
T1, T2, T4 sind "Multifunktionelle Endgeräte", mit
denen sowohl Sprach-, als auch Datenkommuni-
kation möglich ist. Bei der Teilnehmerstation TNC ist
ein Informationskanal für die Sprachübertragung
vorgesehen, und der zweite Informationskanal dient
dem Datenverkehr über einen Bildschirmarbeits-
platz T3. Zu diesen Informationskanälen gehört je-
weils auch ein eigener Signalisierungskanal, der in
Figur 6 nicht dargestellt ist.

Die Steuerung ST der Telekommunikationsan-
lage hat neben einer Verbindung SB zur Steuerung
des Koppelfeldes K und der Teilnehmeranschlußlei-
tung TA auch noch mindestens eine weitere Ver-
bindung I, mit der sie auf die Informationskanäle,
die im Koppelfeld durchgeschaltet werden, zugrei-
fen kann.

Als innerer Block der Steuerung sind die bei-
den wechselweise arbeitenden Betriebssysteme
RS und TS dargestellt. Zur Kommunikation zwi-
schen Programmen beider Betriebssysteme ist ein
Übergabebereich UB zwischen die Betriebssysteme
gezeichnet. Das Realzeitbetriebssystem RS be-
handelt alle Anforderungen, die sich aus der Steue-
rung einer Telekommunikationsanlage ergeben,
also insbesondere den Verbindungsauf- und abbau.
Mit dem Time-Sharing-Betriebssystem TS werden
allgemeine Datenverarbeitungsprogramme bearbei-

tet, z.B. Telefonbuch, Gebührenausswertung und Textverarbeitung.

Sollen nun z.B. an der Teilnehmerstation T3 diese allgemeinen Datenverarbeitungsprogramme genutzt werden, so kann sie über das Koppelfeld K mit der Steuerung ST der Anlage verbunden werden. Diese Verbindung ist in Figur 6 gestrichelt dargestellt. Das Realzeitsystem RS erkennt an Hand der eingehenden Informationen, daß ein Programm des Time-Sharing-Betriebssystems TS benötigt wird. Es gibt diese Informationen über den Übergabebereich UB an das Time-Sharing-Betriebssystem weiter. Diese Informationen werden dann vom Time-Sharing-Betriebssystem TS verarbeitet und können z.B. zu einem Zugriff auf eine von ihm verwaltete Platte eines Plattenspeichers führen.

Zusätzlich zu den vermittelten Teilnehmerstationen können noch weitere Teilnehmerstationen direkt mit der Steuerung ST verbunden sein, die ohne die Übergabe durch das Realzeitbetriebssystem RS nur mit dem Time-Sharing-Betriebssystem TS arbeiten. Eine solche Teilnehmerstation ist in Figur 6 mit T5 bezeichnet.

Ansprüche

1. Betriebsprogramm für eine Datenverarbeitungsanlage mit einem Time-Sharing-Betriebssystem mit einer Interruptverarbeitung, in dem zur allgemeinen Datenverarbeitung die Rechenzeit eines Datenprozessors Anwenderprogrammen in vorbestimmten Zeitabschnitten zugeteilt wird, dadurch gekennzeichnet, daß zum Steuern technischer Prozesse auch ein Realzeitbetriebssystem vorgesehen ist, dessen Realzeitprogramme, gegebenenfalls interruptgesteuert, abgearbeitet werden, daß jeder Interrupt zentral erfaßt, hinsichtlich seiner Zugehörigkeit zu einem der beiden Betriebssysteme untersucht und in diesem Betriebssystem verarbeitet wird, und daß das Realzeitbetriebssystem bei Auftreten eines Realzeit-Interrupts auch bei aktivem Time-Sharing-Betriebssystem aktiviert wird, wozu das Time-Sharing-Betriebssystem unterbrochen wird.

2. Betriebsprogramm nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß ein Realzeitbetriebssystem vorgesehen ist, dessen Realzeitprogramme abhängig von ihrer Priorität abgearbeitet werden, und daß die Priorität des jeweiligen Realzeitprogramms mit der Priorität eines gegebenenfalls laufenden Anwenderprogramms des Time-Sharing-Betriebssystems zentral verglichen wird.

3. Betriebsprogramm nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß ein Time-Sharing-Betriebssystem vorgesehen ist, dessen Anwenderprogramme abhängig von ihrer Priorität abgearbeitet

werden, und daß die Priorität des jeweiligen Anwenderprogramms mit der Priorität eines gegebenenfalls laufenden Realzeitprogramms des Realzeitbetriebssystems zentral verglichen wird.

4. Betriebsprogramm nach einem der Ansprüche 1 bis 3, dadurch gekennzeichnet, daß bei einem Realzeitbetriebssystem bzw. bei einem Time-Sharing-Betriebssystem, dessen Realzeitprogramme bzw. Anwenderprogramme abhängig von einer Programmpriorität abgearbeitet werden, daß die Priorität des jeweils laufenden Programms zentral festgestellt wird, und daß die Aktivierung des jeweiligen Betriebssystems von der Priorität des jeweils laufenden Programms abhängt.

5. Betriebsprogramm nach einem der Ansprüche 1 bis 4, dadurch gekennzeichnet, daß beim Systemanlauf zunächst das Time-Sharing-Betriebssystem und anschließend das Realzeitbetriebssystem geladen wird.

6. Betriebsprogramm nach einem der Ansprüche 1 bis 5, dadurch gekennzeichnet, daß bei Auftreten eines Interrupts zu einem die Aktivierung und Unterbrechung der Betriebssysteme steuernden Auswertungsprogramm verzweigt wird, auf dessen Programmadresse eine in einem Speicher abgespeicherte Interrupt-Sprungadresse verweist.

7. Betriebsprogramm nach Anspruch 6, dadurch gekennzeichnet, daß die Interrupt-Sprungadresse durch ein Adressenänderungsprogramm, das beim Aktivieren des Betriebsprogramms abgearbeitet wird, veränderbar ist.

8. Betriebsprogramm nach Anspruch 7, dadurch gekennzeichnet, daß das Adressenänderungsprogramm als Anwenderprogramm oder als Realzeitprogramm aufgerufen wird.

9. Betriebsprogramm nach einem der vorhergehenden Ansprüche, dadurch gekennzeichnet, daß jedem der beiden Betriebssysteme ein anderer Bereich des Arbeitsspeichers des Datenprozessors fest zugeordnet wird.

10. Betriebsprogramm nach Anspruch 9, dadurch gekennzeichnet, daß ferner beiden Betriebssystemen ein gemeinsamer Speicherbereich zugeordnet wird.

11. Betriebsprogramm nach Anspruch 9 oder 10, dadurch gekennzeichnet, daß die Lage und die Größe der Bereiche im Arbeitsspeicher beim Aktivieren des Betriebsprogramms verändert werden.

12. Betriebsprogramm nach einem der vorhergehenden Ansprüche, dadurch gekennzeichnet, daß die Verwaltung eines mit dem Datenprozessor verbundenen Massenspeichers vom Time-Sharing-Betriebssystem übernommen wird.

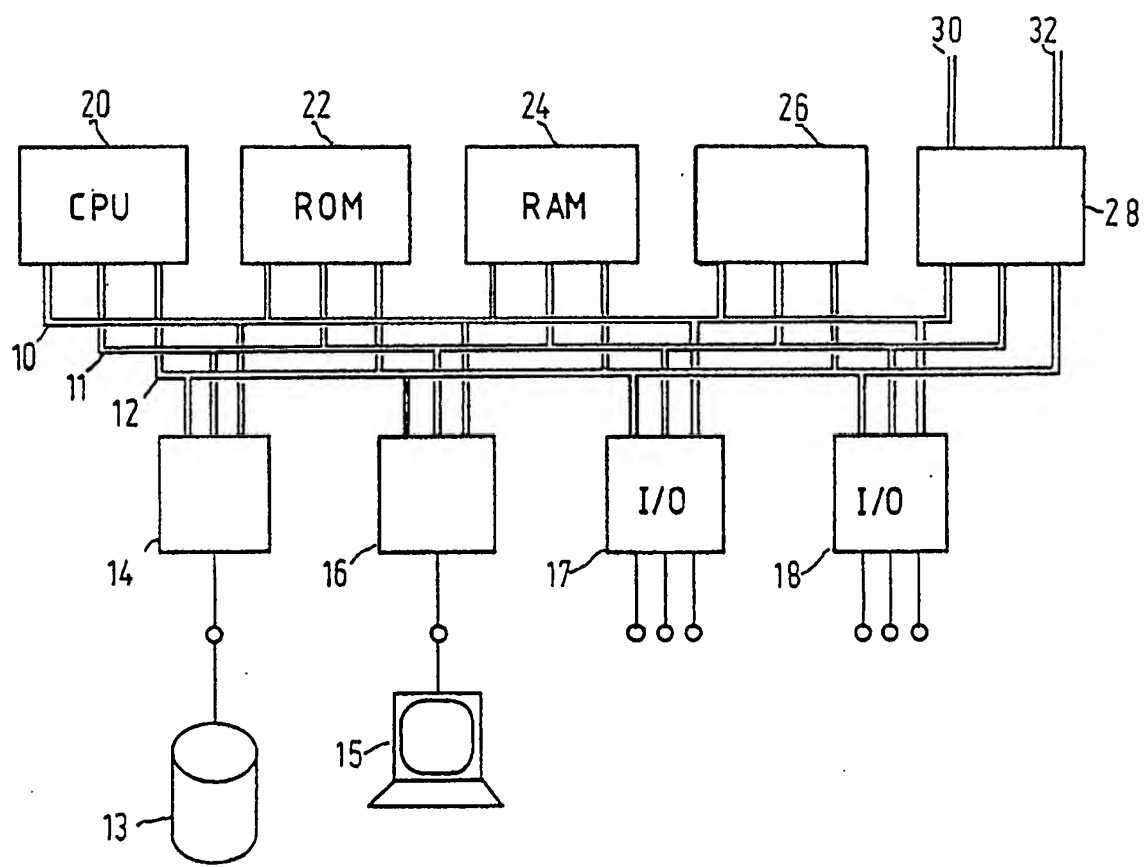


Fig.1

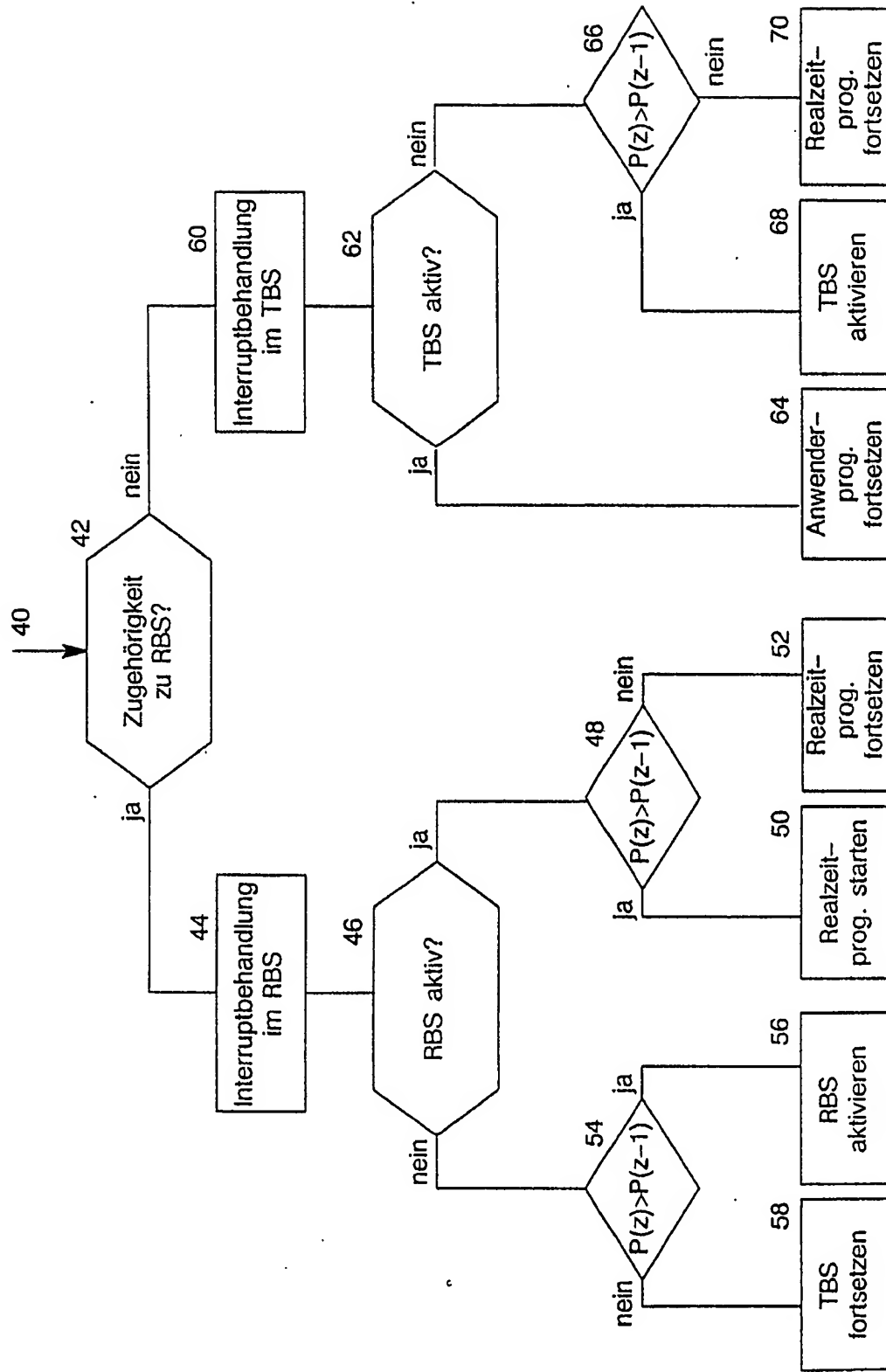


Fig. 2

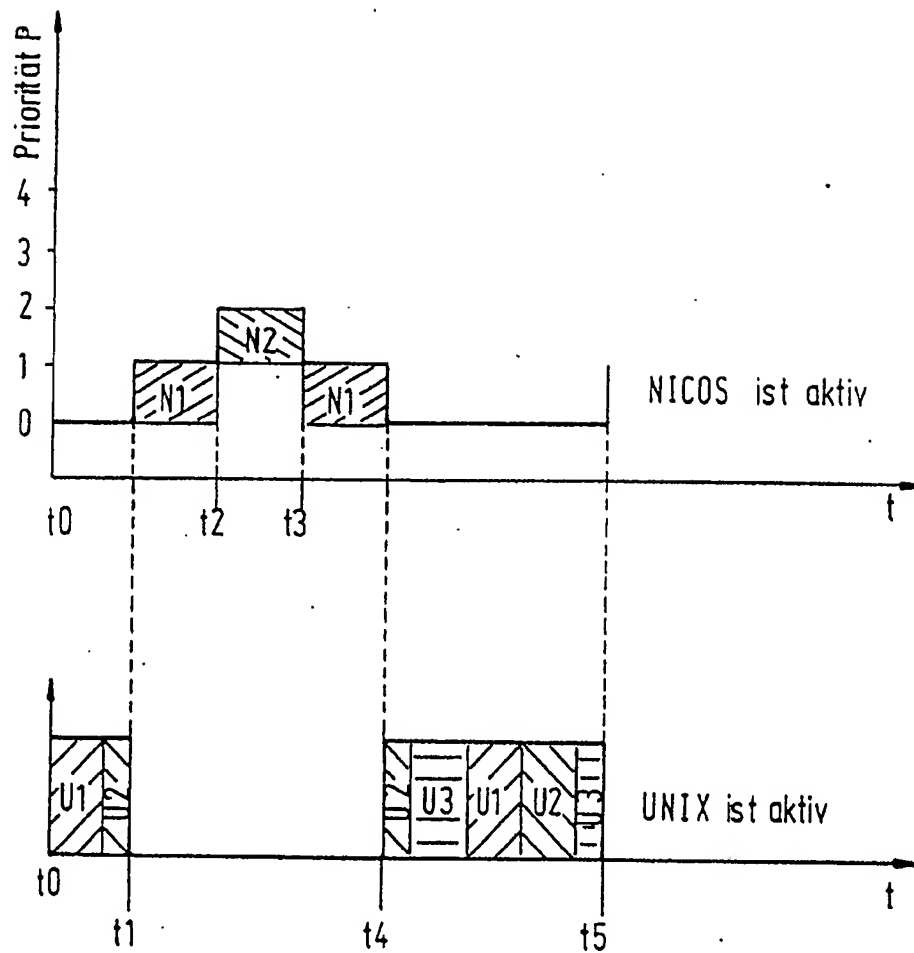


Fig.3

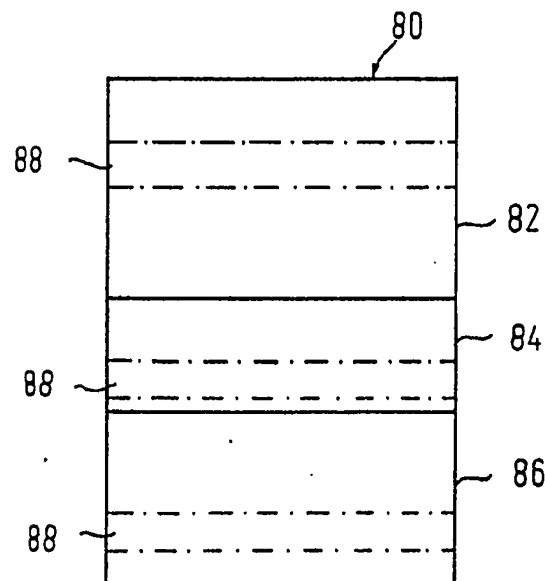


Fig.4

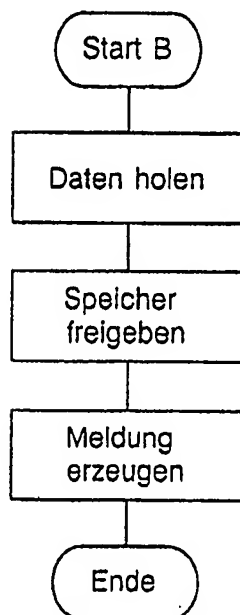
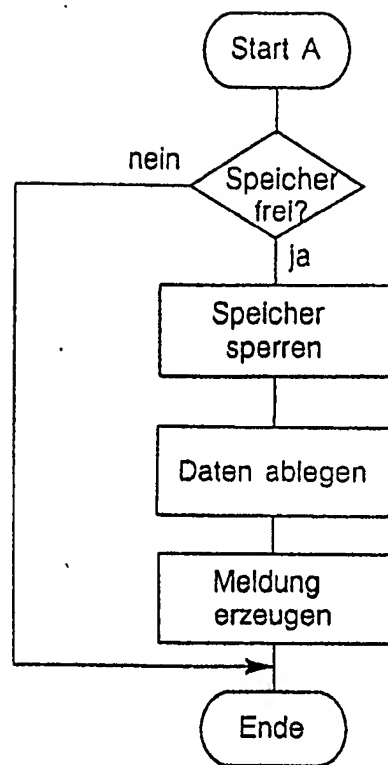


Fig. 5

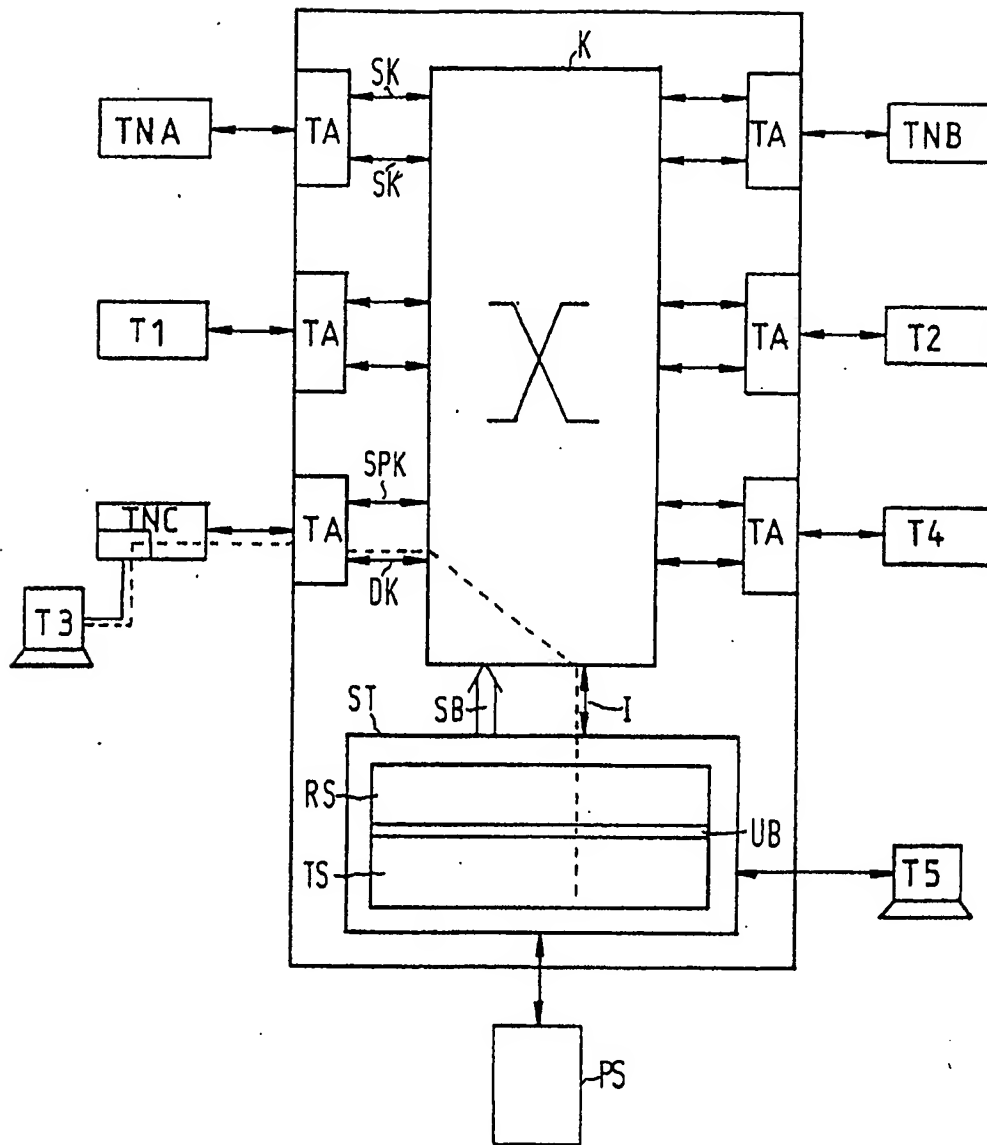


Fig.6



EINSCHLÄGIGE DOKUMENTE			
Kategorie	Kennzeichnung des Dokuments mit Angabe, soweit erforderlich, der maßgeblichen Teile	Betrifft Anspruch	KLASSIFIKATION DER ANMELDUNG (Int. CL5)
A	US-A-4 747 040 (ATT) * Spalte 3, Zeilen 57-68; Spalte 4, Zeilen 1-67; Spalte 11, Zeilen 10-49; Spalte 14, Zeilen 50-68; Spalte 15; Spalte 16, Zeilen 1-50; Figuren 7-15 * ---	1,6,9	G 06 F 9/46
A	US-A-4 744 048 (ATT) * Spalte 2, Zeilen 64-68; Spalte 3; Spalte 10, Zeilen 20-59; Spalte 13, Zeilen 60-68; Spalte 14; Spalte 15, Zeilen 1-50; Figuren 7-15 * ---	1,6,9	
A	FR-A-2 580 096 (NEC) * Seite 1, Zeilen 10-20; Seite 2, Zeilen 1-7,27-35; Seite 3; Seite 4, Zeilen 1-14; Seite 5, Zeilen 29-34; Seite 6, Zeilen 10-35; Seite 7, Zeilen 1-10; Figuren 1,2a,2b * ---	1,6	
A	EP-A-0 024 434 (FUJITSU) * Seite 4, Zeilen 29-37; Seite 5; Seite 6, Zeilen 1-3; Seite 8, Zeilen 19-25; Seite 13, Zeilen 30-37; Seite 14, Zeilen 1-8; Figuren 2,4 * ---	1,6	RECHERCHIERTE SACHGEBIETE (Int. CL5)
A	EP-A-0 196 661 (HONEYWELL) * Seite 6, Zeilen 8-15; Seite 13, Zeilen 1-5; Seite 14, Zeilen 1-9 * -----	2,3,5,9 ,10	G 06 F 46 G 06 F 9/44
Der vorliegende Recherchenbericht wurde für alle Patentansprüche erstellt			
Recherchenort DEN HAAG		Abschlußdatum der Recherche 01-12-1989	Prüfer DHEERE R.F.B.M.
KATEGORIE DER GENANNTEN DOKUMENTE			
X : von besonderer Bedeutung allein betrachtet Y : von besonderer Bedeutung in Verbindung mit einer anderen Veröffentlichung derselben Kategorie A : technologischer Hintergrund O : mündliche Offenbarung P : Zwischenliteratur		T : der Erfindung zugrunde liegende Theorien oder Grundsätze E : älteres Patentdokument, das jedoch erst am oder nach dem Anmeldedatum veröffentlicht worden ist D : in der Anmeldung angeführtes Dokument L : aus andern Gründen angeführtes Dokument & : Mitglied der gleichen Patentfamilie, übereinstimmendes Dokument	